

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Band: 116 (1998)
Heft: 43

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tagungsberichte

Ein paradiesisches Wechselbad

1. Internationales Architektur-Symposium mit dem Thema «Les paradis artificiels», 16.–18.9.98, Pontresina

Drei Tage lang wurde der Begriff des Paradieses in bezug auf Architektur, Stadt und Kunst diskutiert. Am ersten Tag stimmte der Architekt *Hans-Jörg Ruch* das Publikum und die geladenen Referenten auf das Ereignis mit einer Laudatio an das Engadin als Ort der künstlerischen Inspiration ein. Nach Ruch folgten Ausführungen des Architekten *Sir Norman Foster* zu eigenen Bauten; während der Ausstellungsmacher *Harald Szeemann* über sein Verständnis des Utopischen innerhalb der kunsthistorischen Perspektive am Beispiel von Monte Verità referierte. Dabei sah er die Geschichte der Visionen und ihrer Darstellung in den bildenden Künsten als Gegenstück zur Geschichtsschreibung.

Der amerikanische Architekturkritiker und Designer *Jeffrey Kipnis* stach durch seine spritzige Art hervor, die Ironie, Witz und profunde Sachkenntnis verband. Ihn faszinierten exotische Designformen, die sinnbildlich für die gegenwärtigen Darstellungen der geistigen Wahrnehmung der Umwelt innerhalb der Kunst und Architektur stehen. Kipnis sah im Begriff des Wechsels und der Bewegung, die er in einem Tornado verkörpert fand, eine modellhaft treffende Verkörperung der heutigen Formenwelt in Architektur und Kunst. Die französische Cinéastin *Catherine Beaugrand* führte am zweiten Tag, anhand der Vorstellung ihres 1997 entstandenen Werks *Luna Park*, das Medium Film vor. Die Wichtigkeit des filmischen Mediums innerhalb der gegenwärtigen Rezeption der Umwelt betonten auch die Architektin und Architekturprofessorin in Princeton *Elizabeth Diller* und der in New York lebende Künstler *Matt Mullican*. Diller

stellte ihr gemeinsam mit Partner *Ricardo Scofidio* geschaffenes Werk vor, das sich als Performance-Architektur versteht. Mullicans Werk operiert mit der Stadt als einer Karte, als einem Reservoir von Symbolen und Zeichen; in dieser spezifischen Sprache verkörpern Farben und Zeichen Inhalte und Ansichten. Seine CAD-gestützte Kunst ist im Internet abrufbar – eine Cyber-Galerie.

Mit der urbanen Raumwahrnehmung befasste sich auch der englische Künstler *Adam Page*. Sein Werk zeigte, wie der einzelne Stadtbewohner seine architektonische Umwelt wahrnimmt. Die in Berlin und New York lebende deutsche Architektin *Sigrun Prabl* verglich amerikanische Städte mit europäischen am Beispiel Berlins. Dabei hob sie die städtebaulichen Fehleinschätzungen an der Friederichstrasse hervor, wo bis heute die Mehrheit der Geschäfts- und Wohnräume leersteht.

Der holländische Architekt *Raoul Bunschoten*, Gründer von Chora, einem Non-Profit-Institut und Forschungslabor für Architektur und Stadtplanung in London, unterstrich den dynamischen Charakter der Städte. In seinen Ausführungen standen die «Locker Girls» von Kyoto im Mittelpunkt; jene Schulmädchen, welche über Mittag am Bahnhof von Kyoto ihre Schulkleidung mit einer «Casual War» wechseln und ihr Taschengeld mit dem Angebot von Sex und Unterhaltung aufbessern. Ihre Kleidung deponieren sie in Schliessfächern, den «Lockers». Die Dynamik der Stadt und ihr sich stets wandelndes Erscheinungsbild stand hier im Vordergrund; diese Art, wie der öffentliche Raum «unsichtbar» besetzt wird, spielt eine wichtige Rolle innerhalb des sich stets in Veränderung befindenden öffentlichen urbanen Raums.

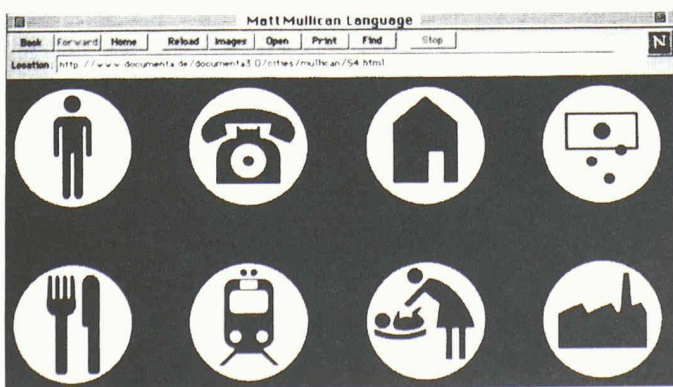
Jacques Herzog zeigte anhand seines Werks, dass Formen und Zeichen eine Symbiose mit ihrer Umwelt formen müssen, damit sie sich in einer urbanen oder



Präsentation Raoul Bunschoten (Bild: M. Bühler)

natürlichen Umgebung als Teile in ein Gesamtes einfügen. Der in London lebende Architekt *Alejandro Zaera-Polo*, dessen Werk wegen seiner CAD-gestützten Darstellungen Bedeutung erlangte, zeigte eine eher kalte und synthetische Wahrnehmung des architektonischen Raumes. Der Architekt *Borislaw Curvic* setzte mit seinem Vortrag über seine zerstörte Heimatstadt Sarajevo einen Kontrapunkt. Er handelte von der subjektiven Wahrnehmung der Zerstörung seines persönlichen Paradieses. Architektonische Bausubstanz als verbindendes kulturelles Element und als ein gemeinsames Kulturgut trat hier an den Tag. Zum Abschluss des Symposiums stand das Gespräch zwischen Bunschoten und dem deutschen Architekten *Daniel Libeskind*, das anhand des Jüdischen Museums in Berlin die Architektur innerhalb der Geschichte und der kollektiven Erinnerung wieder in Frage stellte.

Die Stärke des ersten Internationalen Architektursymposiums lag in seinem Potential für eine polemische Diskussion über visionäre Fragestellungen innerhalb der Architektur, Städteplanung und Kunst. Einmal mehr wurde die Schwierigkeit der Sprache als Verständigungsmittel aufgezeigt; Begriffe sind im menschlichen Geist einer steten Metamorphose unterworfen, welche die mannigfaltigen individuellen Auslegungsarten aufzeigen. Oder: die Sprache ist, wie sie Talleyrand sah, das beste Versteck der menschlichen Gedanken. Die Frage nach dem Paradies tangiert die individuelle geistige Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit der Um- und generell der Welt. Bedingt durch diese Subjektivität kam eine Diskussion nur ansatzweise zustande. Ein «Pontresiner» Da capo folgt im 1999.
Nana Pernod



Matt Mullican:
Zeichensprache

Bauten

Die unvollendete Kirche von Cazis GR

(pd) Was auf den ersten Blick wie unförmige Betonhüllen aussieht, entpuppt sich bei näherem Hinsehen als avantgardistischer Kirchenbau. Drei Steine sollen die drei Gebäudeteile der Kirche Cazis symbolisieren. «Grosse Steine üben auf Kinder eine eigenartige Anziehungskraft aus. Unsere Vorfahren trafen sich an solchen Orten, um Versammlungen abzuhalten.» Mit diesem Gedanken hatte der Architekt *Werner Schmidt* die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde von seinem Projekt überzeugt. Mit nur 430 Mitgliedern muss sie für den Bau rund zwei Millionen Franken aufbringen. Da es zu Kostenüberschreitungen kam, wurde vorerst ein Baustopp verfügt. Um die Kirche trotzdem benutzen zu können, musste improvisiert werden – für die Bestuhlung z.B. fand man alte, auf Estrichen herumstehende Stühle.



Aus drei Raumkörpern besteht die unvollendete Kirche Cazis, die je nach Bedarf einzeln benützt werden können (Architekt: Werner Schmidt, Trun, Bild: Comet)

Hochschulen

200 Bibliotheken vernetzt

Die ETH-Bibliothek und die übrigen Deutschschweizer Hochschulbibliotheken ersetzen ihre unterschiedlichen Automatisierungssysteme durch eine neues, gemeinsames System. Dadurch entsteht ein Verbundkatalog, der das Informationsangebot für Benutzerinnen und Benutzer beträchtlich erweitert und die Suchmöglichkeiten verbessert.

Die ETH-Schulleitung hatte im Oktober 1996 die Ablösung des Bibliotheksystems Ethics beschlossen. Zur gleichen Zeit einigten sich die Deutschschweizer Hochschulbibliotheken auf eine Zusammenarbeit im Hinblick auf einen gemeinsamen Verbund und schlossen sich zum «Informationsverbund Deutschschweiz» (IDS) zusammen. Dazu gehören der Ethics-Verbund, mit ETH-Bibliothek, Zentralbibliothek Zürich, Bibliothèque centrale der ETH Lausanne, der Bibliotheksverbund der Universitäten Basel und Bern, Zürich und St. Gallen sowie die Zentralbibliothek Luzern.

Die Verbundpartner erstellten ein detailliertes Anforderungsprofil für das künftige

Automatisierungssystem, führten eine internationale Ausschreibung nach Gatt/WTO-Richtlinien durch und evaluierten die eingegangenen 30 Offerten. Der Entscheid fiel einstimmig für das integrierte System Aleph 500 der Firma Ex Libris, Tel Aviv. Aleph 500 entspricht dem neusten Stand der Technik. Das System zeichnet sich durch hohe Flexibilität und Entwicklungsfähigkeit aus.

Im neuen Verbund werden insgesamt rund 200 Bibliotheken der deutschen Schweiz und einige wenige aus dem französischsprachigen Landesteil mit einem Gesamtbestand von 16 Millionen Dokumenten vernetzt. Aus den bisherigen Datenbanken, die auf unterschiedlichen Systemen mit verschiedenen Suchmöglichkeiten und Abfragesprachen laufen, entsteht nun ein gemeinsamer Verbundkatalog. Der Bibliotheksverbund wird sich den Benutzerinnen und Benutzern wie ein einziger Anbieter von Informationen und Dienstleistungen präsentieren.

Eine Suche im Katalog der eigenen Bibliothek lässt sich leicht im Gesamtkatalog fortsetzen. Ist ein Werk in einer anderen Bibliothek vorhanden, kann es dort direkt online bestellt werden. Neben gedruckten Medien sollen vermehrt digitale

Informationen von den Bibliotheken gemeinsam beschafft und für den Verbund bereitgestellt werden. Durch den Informationsverbund Deutschschweiz ergeben sich auch Vorteile für die Bibliotheksverwaltungen, die vermehrt Fremddaten anderer Bibliotheken übernehmen und dadurch Dokumente schneller und kostensparender verarbeiten können. Erste, für die Bibliothekbenutzer und -benutzerinnen sichtbare Resultate des neuen Systems sind für Sommer 1999 zu erwarten. Weitere Angaben zum Projekt und dessen Verlauf finden sich im WWW unter der Adresse www.zb.unizh.ch.aleph/index.htm. (Quelle: «ETH intern», 15a)

Verbände

Neuer Schätzer-Verband

(pd) Die Bewertung von Immobilien ist nach wie vor ein wichtiges Thema. Namentlich die professionellen Auftraggeber von Gutachten (Banken, Versicherungen, Pensionskassen, Konkursämter) bemängeln die zuweilen ungenügende Qualität der Arbeiten und die kleine Auswahl von qualifizierten Schätzerinnen und Schätzern. Hier möchte der kürzlich in Bern gegründete Schweizerische Immobilienschätzer-Verband (SIV) einhaken: Er setzt sich für Professionalität im Schätzungsweisen ein, fördert den Erfahrungsaustausch und die Aus- und Weiterbildung. Dies geschieht mit Kursen, Seminaren und der Publikation von Fachliteratur.

Dem Verband beitreten können Architektinnen und Architekten, Ingenieurinnen und Ingenieure sowie weitere Bau- und Immobilienfachleute aus der ganzen Schweiz, die sich haupt- oder nebenberuflich mit der Schätzung von Immobilien befassen. Auch juristische Personen können als Mitglieder aufgenommen werden. Weiter hat der Verband eine Expertengruppe geschaffen. Expertenmitglied kann werden, wer die vom SIV gestellten erhöhten Anforderungen erfüllt. Verlangt werden dazu der Nachweis einer mehrjährigen erfolgreichen Schätzertätigkeit, der Nachweis von Kursbesuchen oder der höhere Fachausweis für Immobilienschätzer.

Weitere Informationen erteilt das SIV-Sekretariat unter Telefon 031/371 80 81 und Fax 031/371 27 20.